



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Himmel-Brod der Seelen

Segneri, Paolo

Frankfurt am Mayn, 1691

VII. Julii. Si quis audierit vocem meam, & aperuerit mihi januam, intrabo ad illum, & cœnabo cum illo, & ipse mecum. Wann einer meine Stimme hören/ und mir die Thüre auffthun wird/ so werde ich zu ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48734)

ge / was Gott von dir erfordert / und  
 sage: loquere, Domine, quia au-  
 dit servus tuus. Rede/ O Herr /  
 dann dein Diener höret es. 1. Reg.  
 3. v. 10. Denn wann man wil hö-  
 ren / so ist es schon die erste Vorberei-  
 tung/ daß man wolle die Thüre eröff-  
 nen; und ist ein Anfang zu der Be-  
 willigung. Lasse du nicht zu / daß er  
 hinsiro mehr umsonst bemühet sey.  
 Dann wer hineingehen wil / der klopf-  
 fet nicht ohne Unterlaß / und schreyet  
 auch nicht ohne Unterlaß / sondern  
 zu unterschiedlichen mahlen; jezt  
 klopfft er stärker / jezt weniger; jezt  
 schreyet er lauter / jezt stiller / ohne ge-

twisse Ordnung. Jedoch / wann auch  
 die Liebe Gottes dermassen groß ist  
 daß er/ nach vielen von dir erzeigten  
 Grobheiten/gleichwohl von der Thü-  
 re deines Herzens nicht völlig abwei-  
 chet/so wird er doch festner anknöpfen  
 und eine stillere Stimme brauchen.  
 Obwohl aber Gott dem Sünder  
 mit seiner Gnade vorbömet/ damit  
 er bissend/zunehmend/und auch will-  
 kommen werde / so wil ich doch nicht  
 alles / wegen Weitläuffigkeit der  
 Materie / bey dieser Betrachtung be-  
 wenden lassen / und auff die nachfol-  
 gende verschieben.

VII. Julii.

Si quis audierit vocem meam, & aperuerit  
 mihi januam, intrabo ad illum, & cenabo cum illo,  
 & ipse mecum.

Wann einer meine Stimme hören / und mir die Thüre auff-  
 thun wird / so werde ich zu ihm hincingehen / und das Abendmahl  
 mit ihm essen / und er mit mir. Apocal. 3. v. 20.

I.

**B**etrachte / nachdem sich der  
 Sünder / wie in vorheriger  
 Betrachtung gesagt worden/  
 entschlossen hat / die Thüre dem jeni-  
 gen zu eröffnen / welcher anklopffet  
 und ruffet / so ermangelt es doch unter-  
 weilen nicht an unterschiedlichen Be-  
 schwernissen / solchen Entschluß werck-

stellig zu machen. Man muß Un-  
 gelegenheit leiden / sich bemühen / und  
 die Faulheit alsobald ablegen / nicht  
 wie natürlicher Weise gegen die Thü-  
 rend bey uns versprechen. Wer noch  
 aber diese Beschwernissen nicht gern  
 überwinden / wann man sehet / was  
 um sie sollen überwinden werden?  
 damit

damit man nemlich einen sehr grossen  
 Gott wie Gott selbst ist / in das Haus  
 eingehen lasse. Si quis aperuerit  
 mihi januam, intrabo ad illum.  
 Wann mir einer die Thür auff-  
 than wird / so werde ich zu ihm  
 hingehen. Was für ein grosses  
 Wort ist dieses / mihi, mihi! Ist der-  
 selben die gedulte Beschwerniß wegen  
 der Thüre / so den Eingang ver-  
 hütet. Was ist diese Thür? es ist  
 die Sünde; diese hat verhindert / daß  
 Gott so lange Zeit nicht hat können  
 ins Haus eingehen. Wann diese  
 mit einem steiffen Voratz das Leben  
 zu besten wird hinweggerhan / so ist die  
 Thüre völlig eröffnet. Es ist zwar  
 wahr / daß eilige die Thüre nicht nur  
 mit einem Schloß / sondern auch mit  
 Nägeln / Nägeln und Stangen ver-  
 schlossen. So seynd dieselbigen Men-  
 schen beschaffen / welche in einer bösen  
 Gewohnheit verwickelt seyn / und ent-  
 weder von ihren übeln Lüsten / oder  
 von notwendiger Wiedergebung der  
 abgöttlichen Ehre und Güter der-  
 selben angehalten werden / daß sie ei-  
 ne kurze Mühe haben / dieselbe von  
 sich zu schieben. Der H. Augustinus  
 theilte einmahls auch seine Thüre er-  
 öffnen; er war bemühet / und bear-  
 beietete sich sehr; gleichwohl aber nach  
 viel angewendeter Gewalt hat er noch  
 keine Weite finden können dieselbe zu  
 eröffnen. Er antwortete seinem Gott

bey sich selbst / daß er mit der Zeit  
 wollte auffmachen; sed non modo,  
 aber jetzt noch nicht. Unglück-  
 selige Gewohnheit! was sagst du  
 darzu? wann du eine Beschwerniß  
 findest / deine Thür auffzumachen / so  
 bitte Gott / daß er dir helffe auffma-  
 chen; dann obwohl wahr ist / daß er/  
 zu Erhaltung deines freyen Willens/  
 verlange / du sollest selbst mit deiner  
 eigenen Hand auffmachen / nichts de-  
 sto weniger wirst du kaum Hand anle-  
 gen / und / so viel an dir ist / wirken / so  
 wird er alsobald von aussen einen sel-  
 den Stoß an die Thüre thun / daß  
 dein Auffmachen und sein Eingehen  
 ganz ein Ding seyn wird. Si quis  
 aperuerit mihi januam, intrabo  
 ad illum. Wann mir einer wird  
 die Thür eröffnen / werde ich zu  
 ihm hingehen. Siehest du / daß  
 Gott mit seinem Eingehen nicht den  
 geringsten Augenblick verweilet? al-  
 so groß ist sein Verlangen hinein zu  
 gehen!

2. Betrachte / Gott sollte zwar  
 warten / bis du ihm aus Höflichkeit  
 entgegen giengest / und ihn auff dem  
 Wege empfingest / wie es allezeit mit  
 vornehmen Gästen zu geschehen pfe-  
 get. Aber Gott wil dieses nicht; er  
 siehet kaum den Eingang / so ist er schon  
 darinnen. Intrabo ad illum. Ich  
 werde zu ihm hingehen. Die  
 Eröffnung des Sünders / und das  
 Eingeh-

einige  
 Worte

Eingehen ist ganz ein Werk und  
 völlig von Gott/ welcher alles von  
 sich selbst macht. Er wil vor der  
 Thüre durchaus keinen Verzug ma-  
 chen. Denn er kömmt nicht wie ein  
 Bettler/ etwas zu begehren; sondern  
 wie ein Gutthäter/ etwas zu schen-  
 cken; wie ein Freund/ Zuspruch zu  
 halten; wie ein Liebhaber/ zu trösten;  
 wie ein Weg-Führer/ einen Rath zu  
 geben; wie ein Arzt/ gesund zu ma-  
 chen; wie ein Lehr-Meister/ zu leh-  
 ren; dahero gehet er alsobald hinein.  
 Si quis mihi aperuerit, intrabo.  
 Wann mir einer wird auffthun/  
 werde ich hineingehen. Nachdem  
 die Thüre auch schon eröffnet worden/  
 so bleiben die Fremdlinge gleichwohl  
 noch daselbst stehen/ und geben Ach-  
 tung/ wer ihnen auffgethan habe.  
 Die Bekanten aber machen es nicht  
 also/ sondern gehen alsobald hinein.  
 Aus diesem kanst du ersehen/ daß der  
 Sünder in demselben Augenblick/ in  
 welchem er durch eine herrliche Reue  
 und Leid/ als durch die kürzeste Hin-  
 wegziehung des Niegels/ gerechtferti-  
 get wird/ unverzüglich ein Freund  
 Gottes sey/ wann er auch vorhero  
 der abscheulichste Feind gewesen ist.  
 Wie kan es dann seyn/ daß du die hei-  
 ligste Reue und Leid nicht liebest/ wel-  
 che dir also geschwinde den allerwer-  
 thesten Freund erwirbt? es ist genug/  
 daß du ihm auffmachest/ so ist er schon

dein. Si quis mihi aperuerit jan-  
 am, intrabo ad illum. Wann mir  
 einer die Thüre eröffnet wird/  
 werde ich zu ihm hineingehen. Er  
 sagt nicht allein/ intrabo, ich werde  
 hineingehen/ sondern/ intrabo ad  
 illum, ich werde zu ihm hineinge-  
 hen. Er kömmt nicht zu dir wegen  
 Schönheit deines Hauses; dann er  
 hat selbst viel ein schöneres; son-  
 dern er kömmt zu dir wegen deiner.  
 Er kömmt/ dich alsobald zu umfangen/ zu  
 lieben/ zu bereichern/ und zu machen  
 daß du ihn gleich bey seiner Ankom-  
 mögest zu deinen Diensten gebrau-  
 chen. Intrabo ad illum. Intra-  
 de zu ihm hineingehen.  
 3. Betrachte/ daß zwey Haupt-  
 Ursachen seyn/ warum dieser Ein-  
 gang also geschwind geschehe. Eine  
 findet sich an seiten Gottes/ die ande-  
 re/ wie gesagt worden/ die böse Be-  
 gierde hat/ bey dem Menschen zu  
 wohnen. Deliciae mea, esse cum  
 filiis hominum. Meine Freude ist/  
 bey den Menschen-Kindern zu  
 seyn. Die andere findet sich an sei-  
 ten des Menschen/ dieselbe Gott  
 nicht wil/ daß sich der Mensch das ge-  
 ringste solle unter der Thüre seiner  
 Bekehrung allein mit denen Wer-  
 cken des Hasses/ der Verachtung/ des  
 Abscheues/ und der auch heiligsten  
 Vereuung wider die Sünde auffma-  
 chen. Sondern er wil/ der Mensch

sollt alßbald dahin schreiten / daß er die Werke der Frömmigkeit / des Wachstums in der Jugend / und der Vollkommenheit übe / die weil er zu sich in sein Haus schon allbereit sein. **G**it zu einem grossen Gast hat aufgenommen. Dahero / als der **H**err saum in das Haus kommen / wird alßbald von Zubereitung des Abendmahls gehandelt. Was sage ich von der Zubereitung? es wird von dem Abendmahl selbst gehandelt / als wann es schon zubereitet wäre. *Intrabo ad illum, & cenabo cum illo, & ipse mecum.* Ich werde zu ihm hineingehen / und das Abendmahl mit ihm essen / und er mit mir. Also nemlich sollen wir geswinde zu der Jugend seyn / wann wir ein christliches Verlangen tragen / dem zu gefallen. Dieses Abendmahl / wann man es recht bedenketh / ist die wunderbarlichste Ehre. Denn was ist der Mensch / daß ihn der **H**err würdiget ihn nicht allein zu besuchen / wie vorhero gesagt worden / sondern auch bey ihm zu essen? ja ich habe noch nicht genug gesagt / daß er bey ihm wolkomen; sondern ich solte gesagt haben / mit ihm; dann also sagt der **H**err *Intrabo / cenabo cum illo; ich werde mit ihm das Abendmahl essen.* Er sagt nicht / *apud illum*, bey ihm; sondern *cum illo*, mit ihm. Wie könt die diese so unermessliche Güte Julius.

vor? Wann ein oder anderer König gewesen / welcher auff dem Wege / oder auff der Jagd sich zurücke in den Wald begeben / und daselbst nicht allein in der Hütten eines schlechten Hirtens gegessen / sondern ihn auch gewürdiget hat / aus der Hand desselben etliche geringe Geschenke / nemlich einen Milchram / Erdbeer / oder Rosten anzunehmen; so hat sich doch niemahls einer so sehr heruntergelassen / mit einem solchem armen Tropfen an seinem bäurischen Tischlein zu essen; sondern hat ihn vielmehr zu seiner Taffel mit sich genommen. Und gleichwohl siehest du / daß **G**it eines so wohl / als das andere thue. *Cenabo cum illo, & ipse mecum.* Ich wil mit ihm das Abendmahl essen / und er mit mir. Indem er also redet / so ist unläugbar / daß von zweyen Taffeln gehandelt werde. Eine wird dem Menschen von **G**it angerichtet / die andere **G**it von dem Menschen. Dann sonst wäre genung gewesen / wann er gesagt hätte: *ego cenabo cum illo; ich wil mit ihm essen; oder / ille cenabit mecum*, er wird mit mir essen. Die weil er derothalben die Taffeln auff solche Weise unterscheidet / so ist gewiß / daß zwey Taffeln nach einander seyn / eine dem Menschen von **G**it / und die andere **G**it von dem Menschen zugerichtet / nicht anders / als ob sie gleich

gleiches Standes Personen wären. Sollte dich dieses allein nicht vor höchster Verwunderung verjuckt machen? Dilectus meus mihi, & ego illi. Mein Geliebter ist mein/ und ich bin sein. Cant. 2.

4. Betrachte / was es für ein Abendmahl sey/welches Gott von dem Menschen wird zugerichtet. Es seynd seine arme Speislein. Denn was kan ein Mensch anders geben / welcher vor kurzem aus der Sünde zur Gnade gelanget ist? er kan nichts anders geben / als würdige Früchte der Buße. Diese seynd für einen solchen Gast sehr angenehme Speisen; nicht zwar als ob sie ihn erhalten / wie sie den Menschen erhalten / sondern weil sie ihn erfreuen; ja sie erfreuen ihn dermassen / daß er sie auff Erden auch denen Speisen vorziehet / welche er dem Menschen auffsetzet. Daher sehest du/ daß er zuvor an der Tafel wil sitzen / welche ihm der Mensch zubereitet/ und alsdann erst wil er den Menschen mit sich an seiner Tafel speisen. Cenabo cum illo, & ipse mecum. Ich werde mit ihm das Abendmahl essen/ und er mit mir. Über dieses darffst du dich nicht verwundern. Die Speisen/welche Gott allhier von dem Menschen empfängt/ seynd die Werke der Tugend. Hin- gegen die Speisen / so Gott allhier dem Menschen giebt / seynd der geist-

liche Trost/die Süßigkeiten/die Freuden/ mit welchen er dasjenige erhebet/ was der Mensch gelitten hat. In demnach kein Zweifel/ daß Gott ein größeres Wohlgefallen habe an den Wercken der Tugend / welche er von dem Menschen empfängt/ als er auf Erden ein Wohlgefallen hat an den Ergötzungen / die er dem Menschen giebt. Jedoch wil er nicht haben/ daß die Tafel des Menschen sehr vor- trefflicher seyn / als die seine; denn wie du ihn speisen wirst/ eben also wird er auch dich speisen; wann du ihn wirst eine köstliche Tafel halten / so sollst du nicht zweiffeln/ daß auch er dich köstlich halten werde. In der deine Tafel sparsam oder gering; so wird auch die seine also beschaffen sein. Siehe an die Heiligen/welche/ indem sie sich wegen Gott viel bemühen/ haben sie nicht gnugsam davon können / was ihnen Gott hinmündlich gegeben hat; daher waren sie gezwungen aufzuruffen: Satis est. Domine, satis est. Herr/ es ist genug / es ist genug. Wann du dich vielleicht beklagst / du seyst von Gott sehr sparsam gespeiset worden/ so ist es aus keiner andern Ursache geschehen / als weil auch du ihn sparsam gespeiset hast. Retribuit mihi Dominus secundum iustitiam meam. Der Herr hat mir vergolten nach meiner Gerechtigkeit. Ps. 117. 5. De

5. Betrachte / daß durch die Tafel / welche der Mensch seinem Gott anrichtet / der Stand der Zunehmenden vorgelidet werde; an der Tafel aber / so Gott dem Menschen zurichten / wird der Stand der Vollkommenen vorgelidet. Nicht zwar / als ob nicht an einem jeden aus diesen beiden Tischen so wohl der Mensch von Gott mit geistlichem Trost / als Gott von dem Menschen mit denen Werken der Tugend gespeiset würde; sondern dieneil in dem Stande der Zunehmenden dasjenige mehr ist / was der Mensch giebt; in dem Stande der Vollkommenen aber dasjenige / was Gott giebt. In dem Stande der Zunehmenden bemüheth man sich mehr / als man genießet; und daher wird gesagt / daß der Mensch derjenige sey / welcher das Abendmahl anrichtet. In dem Stande der Vollkommenen aber genießet man mehr / als man sich bemüheth; und daher wird gesagt / daß Gott die Tafel zurichte. Nun aber weiß ein jeder / daß der Stand der Zunehmenden allezeit vor dem Stande der Vollkommenen geht; wie dann dessentwegen auch der Tisch / welchen der Mensch anrichtet / vor dem andern Tische allhier genennet wird. *Cenabo cum illo, & ipse mecum; ich wil mit ihm essen / und er mit mir; nicht aber: cenabit mecum, & ego cum*

*illo. Er wird mit mir essen / und ich mit ihm. Wann du demnach verlangst grossen Trost von Gott zu empfangen / bevor du dich in den Wercken der Tugend wohl übest / weißt du / was du verlangest? du verlangst vorhero vollkommen zu seyn / ehe du zunehmend bist. Dieses aber würde eine Verwirrung der völligen Ordnung seyn. Vorhero gehet / *cenabo cum illo, ich wil mit ihm essen / hernach folgt erst / & ipse mecum, und er mit mir.**

6. Betrachte / daß beyde diese Tafeln nicht bey dem Sonnen-Licht / sondern bey der Kerzen / das ist / bey dem Licht des Glaubens / gehalten werden. Dann sie geschehen nicht bey Tage / sondern bey der Nacht / und werden dessentwegen genennet *Cœna*, ein Abendmahl. Das Glaubens-Abendmahl geschieht bey dem Licht der Erkenntnissen des Glaubens / welche der Mensch in diesem tiefen Thal der Finsterniß hat / allwo ganz wahr ist / daß sich Gott nach und nach jederzeit mit einer grösseren Klarheit zu erkennen giebt. Jedoch sey diese Klarheit auff dieser Welt so groß / als sie wolle / so ist sie doch sehr unterschieden von der Klarheit / in welcher er sich in dem Himmel von seinen Heiligen durch das Licht der Glori sehen läßt. Nichts desto weniger wird er auch dafelbst dem Menschen bey dem Licht der

Glori sein Abendmahl geben. Beati, qui ad cenam nuptiarum Agni vocati sunt. Seelig seynd die / welche zu dem Abendmahl der Hochzeit des Lams beruffen seynd. Apocal. 19. Jedoch wird es nicht dessentwegen ein Abendmahl seyn / als ob es bey der Nacht geschehe / dann daselbst wird ein immerwährender heller Tag seyn; sondern es wird aus einer andern Ursach ein Abendmahl seyn / dessentwegen ein jedes Abendmahl genennet wird; nemlich dieweil es die letzte Erquickung seyn wird / welche dermassen lustbar ist / das keine andere jemahls mehr darauff erfolgen kan. Es wird keiner gefunden werden / der dieselbe jemahls mehr wird verlangen zu vertauschen. Dieses Abendmahl wird nach aller Mühe und Arbeit erfolgen / so wir auff dieser Welt haben außgestanden; und dahero ist dieses gleichfals das Abendmahl / welches Gott dem gerechten Menschen hinwiederum verspricht / indem er sagt: Cœnabo cum illo, & ipse mecum. Ich werde mit ihm das Abendmahl essen / und er mit mir. Er verspricht ihm nicht allein die Taffel / welche bey dem Kerzen-Licht ange richtet wird / aber gleichwohl nicht die letzte ist; dann diese nützt den Hunger nicht völlig hinweg; sondern verheisset ihm viel mehr. Er verspricht ihm

diejenige / welche die letzte seyn wird / und nicht nur den Hunger völlig hinwegnützt / sondern auch bey dem Sonnen-Licht ange stellt ist. Seelig bist du wann auch dir erlaubt wird sein / bey einem so schönen Abendmahl zu sitzen. Dahero hast du dich zu erinnern / wie billig es sey / das du / bevor du einen Tisch für ihn nach allen deinem Kösten und Vermögen zurichst. E cœnabo cum illo, & ipse mecum. Ich wil mit ihm essen / und er mit mir. Widrigen Falls wirst du das Abendmahl nicht allein nicht genießen / sondern wann er wegen deiner Bekehrung kaum wird in dein Herz eingegangen seyn / wird er wiederum Abschied nehmen / allweil er die Speisen deiner guten Werke nicht findet / welche er so sehr verlangt. Quærentwegen kömmt er. Intro alium, & cœnabo cum illo, & ipse mecum. Ich werde zu ihm hingehen / mit ihm das Abendmahl essen / und er mit mir. Aber wie fern bist du von diesen guten Wercken! wie ergiebst du dich dem Schlaf! wie suchest du die Ergötlichkeit! wie liegst du in deinem gewöhnlichem Müßiggang! auff welcher Weise ist alle deine Bekehrung vergebens / und wird endlich gelächelt / daß Gott nach so vielfältig zugefügter

Vernehmung von dir weiche / gleich-  
wie es ein Gast machen würde / wel-  
chen du in dein Haus aufgenommen

hättest / und hernach hungerig stehen  
ließest.

VIII. Julii.

Quasi peccatum ariolandi est repugnare, &  
quasi scelus Idololatriæ nolle acquiescere.

Das Widerstreben ist wie eine Sünde des zauberischen Wahr-  
sagens / und nicht wollen nachgeben ist wie ein Laster der Abgöt-  
terey. 1. Reg. 15. v. 23.

1.

Erachte / damit du warhastig  
gehorsam seyst / ist nicht ge-  
nung / daß du dasjenige werck-  
lich machest / was dir deine Obrig-  
keit befehlet / sondern daß du noch wei-  
ter gehest / und dasselbe eben dessentwe-  
gen wercklich machest / dieweil er es  
so befehlet. Wann du es werck-  
lich machest / dieweil es nach deinem  
Begehren / oder dieweil du eine Beloh-  
nung / dadurch verlangest / oder damit  
du nicht gestrafft werdest / so bist du  
nicht warhastig gehorsam / dann  
wann diese Ursachen sollten aufhö-  
ren / müßtest auch du das Gehorsamen  
unterlassen. Alsdann bist du war-  
hastig gehorsam / wann du dich mit  
deiner Obrigkeit vereinbarst nicht al-  
lein dem äußerlichen Werke nach /  
sondern auch mit dem Willen / also /  
daß du wollest / was er wil / und dassel-  
be auch allein dessentwegen / dieweil er

es wil. Aus diesen siehest du die Ur-  
sachen / warum der Wille nicht zu ge-  
horsamen allhier von Gott genennet  
werde nolle acquiescere, nicht wol-  
len nachgeben. Er sagt nicht / nol-  
le exequi, nicht wollen werckstel-  
lig machen / sondern nolle acquie-  
scere, nicht wollen nachgeben.  
Dann der Gehorsam bestehet in die-  
ser Nachgebung des Willens / welche  
als dann vollkommen ist / wann der  
Wille des Unterthanen dahin gelan-  
get / daß er in dem Willen seiner O-  
brigkeit / als in seinem Centro oder  
Mittel-Punct ruhet. Aber diese al-  
so notwendige Nachgebung des Wil-  
lens kan schwerlich erlangt werden /  
wann der Wille widerspenstig ist. Da-  
hero / damit du recht gehorsamest / ist  
vonnöthen / daß du zuvor dich selbst  
beredest / und dir kräftig einbildest / die  
Obrigkeit befehlet dir dasjenige gar  
recht /

e 3

recht /